

**Zeitschrift:** Infokara : Fachzeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

**Band:** 5 (2000)

**Heft:** 3

**Vorwort:** Editorial

**Autor:** Stiefel, Fritz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Editorial

### **Depressionen in der palliativen Betreuung: Verstehen, Erkennen, Behandeln, Begleiten**

*Depressionen verstehen, erkennen, behandeln, begleiten. Diesem Thema war die Jahresversammlung 2000 der Schweizerischen Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung gewidmet.*

*Depressive Menschen verstehen. Wie kann der depressive Mensch verstanden werden, der sich in eine Welt zurückgezogen hat, zu der wir nur begrenzt Zugang haben und die letztlich unverständlich bleibt. Dies ist besonders der Fall bei schwer depressiven Menschen, die von Hoffnungslosigkeit, Schuldgefühlen und Selbstentwertung gequält werden. Verstanden werden ist für depressive Menschen wichtig, denn ohne Verständnis oder dem Versuch des Verstehens, brechen die letzten, fragilen Brücken zum depressiven Menschen und ihre Isolation wird unerträglich. Ohne ein annäherndes Verstehen wird es aber auch für die Betreuenden schwer aushaltbar und frustrierend und aus Zuneigung wird Gleichgültigkeit, Erschöpfung oder Irritation.*

*Depressive Menschen erkennen. Depressive Verstimmungen sind häufig in der palliativen Betreuung und sie verstärken das Leiden der Patienten und ihrer Angehörigen. Und sie sind behandelbar. Das Erkennen von Depressionen ist somit eine wichtige Aufgabe, die noch immer nicht optimal wahrgenommen werden kann. Verschiedene Faktoren behindern das Erkennen depressiver Störungen in der palliativen Betreuung. Diagnostische Zweifel: was ist Trauer, was eine Anpassungsstörung mit depressiven Symptomen, was ist eine schwere depressive Verstimmung? Mangelndes Wissen: welches sind die Kern-Symptome der depressiven Verstimmung? Und Unsicherheit in der Kommunikation: was darf ich fragen, wie soll ich fragen, was muss ich tun?*

*Depressive Menschen behandeln. Depressionen sind behandelbare Zustände, und bedürfen bei starker Ausprägung fast immer einer stützenden Gesprächstherapie und einer medikamentösen Behandlung. Unzählige Studien haben die Wirksamkeit dieses Vorgehens bewiesen, auch bei Patienten mit*

*schweren, unheilbaren körperlichen Erkrankungen. Die beobachtbare Resignation vor depressiven Patienten erinnert daran, dass psychisches Leiden noch immer als etwas anderes angesehen wird als körperliches Leiden. Resignation ("da ist eben nichts zu machen") und Projektion ("ich wäre auch depressiv wenn ich krank wäre") sind schlechte Ratgeber und erschweren die Lage von depressiven Menschen.*

*Depressive Menschen begleiten. Das Begleiten depressiver Patienten ist eine grosse Herausforderung und wird vor allem von der Pflege wahrgenommen. Aber auch von vielen, "unscheinbaren Betreuern", wie Hilfsschwestern, Putzfrauen, Freiwilligen und Angehörigen. Gerade für sie sind die Ausbildungsmöglichkeiten beschränkt, und sie tragen diese Last oft alleine. Natürlich ist die Pflege, die Seelsorge, die Sozialarbeit und die Medizin in der Begleitung engagiert, und ihr Beitrag soll nicht ungenannt bleiben. Im Gegensatz zu den "unscheinbaren Helfern" haben diese aber Zugang zu Aus- und Weiterbildung, zu interdisziplinärem Austausch und manchmal zur Supervision; und sie haben ihre fachlichen Kompetenzen, um schwierige Situationen zu begegnen. In der Absicht, die Kompetenz in der Behandlung depressiver Menschen zu verbessern, sollte daher niemand vergessen werden.*

*Verstehen, erkennen, behandeln und begleiten von depressiven Menschen kann nur im Gespräch stattfinden. Es gibt keine Röntgenstrahlen, Blutentnahmen oder Verbände, die das Gespräch ersetzen. Ohne das Gespräch gibt es keine Diagnose und ohne Gespräch gibt es keine Therapie. Die Schwierigkeit bei der Behandlung depressiver Menschen ist aber, dass das Gespräch erschwert oder blockiert ist: durch die depressive Hemmung des Patienten, die Intimität des Gesprächsinhalt und unsere Schwierigkeiten das emotionale Erleben in Worte zu fassen und darüber zu sprechen. Ich hoffe, dass diese Tagung, und der in dieser Nummer publizierte Bericht einen Beitrag leistet, dass dieses Thema neben all den Bemühungen um die körperlichen Symptome in der palliative Betreuung vermehrt wahrgenommen wird.*

PD Dr. Fritz Stiefel, Präsident SGPM